

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einjährig, 25 Pf Pfostenlohn, durch die Post monatlich RM 1,80 (einjährig, 21 Pf Postgebühren) zuzüglich, 35 Pf Postgebühren, Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Eberthaus, Zimmerstr. 35-41. — Zahlungen Postfachkonto Berlin Nr. 249 10. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G. - Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung -- Trebbiner Zeitung

Stalins 30 Silberlinge für Europa

Roosevelt verkaufte Europa hinter dem Rücken Englands für Nachkriegslieferungen an die Sowjetunion

i. h. g. Berlin, 11. Januar. Die Briten sind am 3. September 1939 letzten Endes in den Krieg gegen Deutschland gezogen, um sich ihren Besitzern über den europäischen Kontinent zu erhalten. Dieses Kriegsjahr ist inzwischen unter dem Joch der selbstgehoffenen Lage von Männern wie Churchill und Eden längst aufgegeben worden. London sitzt heute zwischen den beiden Stühlen Sowjetrußland und USA, die in Seheren die Welt unter sich verteilen. Roosevelt hat dort für die USA ganz eindeutig auf Europa, in dem dieser sowieso nicht das geringste zu suchen hatte, verzichtet und hinter dem Rücken Churchills als Preis dafür mit Stalin einen Nachkriegshandelsvertrag abgeschlossen, der amerikanischen Lieferungen in Höhe von 10 Milliarden Dollar in den ersten drei Jahren nach dem Kriege vorsieht. Diese sind also sowjetischen die 30 Silberlinge, die Stalin für die Lieferantenerwartung Europas an den Volkswismus zu zahlen hat. Die Engländer sind natürlich darüber böse, einmal, weil das Geschäft hinter ihrem Rücken abgeschlossen wurde, ohne daß sie, die stets ebenfalls bereit waren, Europa dem Volkswismus auszuliefern, daran beteiligt wurden, zum anderen, weil sie sich aus einer Politik ausgehakt fühlen, die sie als ihr Domizil betrachteten. Schließlich ist eben, wenn auch vergeblich, zweifels am Moskauer gewesen, um ein ähnliches Geschäft zum Abschluß zu bringen, was Roosevelt nun auf Anhieb in Seheren gelungen ist.

Stalin dies will, entspricht seinem weltrevolutionären und weltzerstörenden Programm. Daß Roosevelt, um ein Geschäft zu landen, die Hand dazu bot, richtet ihn als einen der größten und abgefeimtesten Schurken in der ganzen Welt.

Die Frage, ob der von Roosevelt jetzt bekanntgegebene Geschäftsabfluß mit Stalin Satzung oder Bluff ist, interessiert uns nicht. Zwischen Juden, Volksgewissen und Großkapitalisten mag es etwas selbst als Zeit möglich sein. Was uns angeht, ist der durch die Veröffentlichung der „Time“ bekanntgegebene Verkauf Europas in Seheren, der allerdings dank des deutschen Schwertes, auch für Stalin ein Geschäft ins Blaue bleiben wird.

Juden bevorzugt

Genf, 11. Januar. Eine Untersuchung über das Aussehen der Lebenshaltungskosten in Palästina, die vom US-Handelsministerium angefertigt wurde, zeigt, daß die arabischen Städte Palästinas von dieser inflationsartigen Erscheinung viel stärker betroffen sind als die jüdischen. Diese Untersuchung, deren Ergebnis vom offiziellen Organ des US-Handelsministeriums „Foreign Commerce Weekly“ veröffentlicht wurde, beweist anschaulich, daß die arabischen Bevölkerung Palästinas bei der Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Verbrauchsgütern systematisch benachteiligt wird.

Oberst Schulz wurde Generalmajor

Innerhalb Jahresfrist vom Major zum General

Berlin, 11. Januar. Wie bereits kürzlich gemeldet, verließ der Führer dem am 20. Dezember 1908 in Berlin geborenen Oberst Walther Schulz als 19. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eigenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten. Der Führer empfing am 9. Januar 1944 den verdienten Panzeroffizier und überreichte ihm die hohe Auszeichnung. Gleichzeitig beförderte er ihn zum Generalmajor.

hinausgingen. Gerade bei den Kämpfen der letzten Monate, für die er auch mit den Brillanten ausgezeichnet worden ist, wurde er oft von einem Bräunpunkt der über Hunderte Kilometer ausgedehnten Schlacht zum anderen geworfen und hat häufig, auf sich allein gestellt, feindliche Übermacht zurückgeschlagen. Das hat gezeigt, daß er Draufgänger mit Besonnenheit, Wendigkeit mit zäher Entschlossenheit in sich vereinigt, daß er ein Kämpfer mit heißem Herzen und kaltem Kopf ist. So steht er vor uns als der Typ des Panzerführers, wie ihn diese junge Waffe braucht. Wie sie in mancher Beziehung die Nachfolger des Oberst Kavallerie ist, so läßt die Beförderung des Oberst Schulz zum Generalmajor unmissverständlich auch an dem der bestmöglichen und bestmöglichen Panzerführer, General von Seydlitz, denken. Die hohe Auszeichnung des Generals gilt mit ihm zugleich den unermüdbaren Leistungen der Panzerwaffe des deutschen Heeres.

Bewegliche Kampfführung

Von J. H. Gersfenberg

Von Zeit zu Zeit verwendet das DFB für die Beschreibung der Kampfhandlungen im Osten den Ausdruck „in beweglicher Kampfführung“. Es will damit dem deutschen Volk immer wieder sagen, daß die Weite des russischen Raumes die Unmöglichkeit im Osten zu einer Abnutzungsschlacht größten Stiles werden ließ, daß diese Tatsache, die auch von den Gegnern nicht bestritten wird, das Verdienst der klugen und nüchtern rechnenden deutschen Führung und unserer heldenhaft kämpfenden Divisionen ist. Eine Abnutzungsschlacht wird selbstverständlich von anderen Vorkriegszeiten als eine Abnutzungsschlacht. Auf den ersten Blick wird jeder erkennen, daß der Sturm gegen Polen im September 1939 und gegen Holland, Belgien und Frankreich im Mai 1940 etwas ganz anderes war als z. B. das letzte nun schon mehr als sechs Monate dauernde Ringen gegen den Volkswismus.

Was ist bewegliche Kampfführung? Als im Herbst 1914 der Krieg in Frankreich im Schlingengraben veranderte, entwickelte sich jenes bewegliche Stellungssystem aus Gräben, Buntrennen und Unterständen, das mit allen Mitteln der Verteidigungskunst sich immer mehr in Weite und Tiefe verwickelte und sich in anderen Vorkriegszeiten nicht hätte entwickeln können. Die bewegliche Kampfführung ist, um das Schreckens jedes damaligen Frontsoldaten bildet. Der Krieg nahm starke Formen an und zwang die Truppe zum Saufen auf dem Platz, auf den sie zur Verteidigung gestellt wurde.

Beide Seiten haben dann im Laufe der Jahre 1915 bis 1918 Veruche unternommen, aus dem Stellungskrieg zum Bewegungsrieg zurückzugelenken, da sie einsehen, daß nur so der Krieg militärisch entschieden werden könnte. Die Ententeoffensive im Winter 1917 und im Sommer 1918 waren solche Veruche, die unter Aufwendung ungeheurer Materials unternommen wurden. Der deutsche Sturm auf Verdun 1916 verfolgte dagegen nicht den Zweck, durch Aufbrechen des feindlichen Stellungssystems zur Operation im freien Felde zu gelangen, sondern war nach den eigenen Worten des damaligen Chefs des Generalstabes v. Falkenhayn als eine Verschlussschlacht für das französische Feldbett gedacht. Im Gegenfall hierzu waren alle operativen Gedanken des Generalstabes darauf gerichtet, das deutsche Heer 1918 aus dem Bereich des Stellungskrieges zu befreien und nach Durchbruch der feindlichen Front wieder zum weiträumigen Bewegungskrieg zu führen, in dem

wir Deutsche stets Meister gewesen sind. Wenn dies Vorhaben vor Amiens scheiterte, so lag dies nicht an mangelnder Tapferkeit der Truppen, sondern an der bereits vorhandenen ungeheuren materiellen Überlegenheit der Gegner, die es fertigbrachten, rechtzeitig eine neue Front aufzubauen. Die Vorzeichen Ludenbocks aus dem Herbst 1917 für die Verteidigung des Westens waren damals hochbedrohlich und den Angriff genommenen Boden den ersten Versuch der Einführung der sogenannten beweglichen Kampfführung dar. Heute zeigt sich, daß dieses Bedenkens von damals über die alte Reichswehr vollständig in das neue Heer übernommen wurde, daß dieses nicht nur zum Angriff, sondern auch zur Verteidigung in beweglicher Kampfführung munterfähig ertragen wurde. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde heute das Schlingen jener großen Verteidigungsschlacht im Osten überhaupt nicht möglich sein.

Man kann sich auf zweierlei Art verteidigen: Entweder man stellt unter allen Umständen bis zum letzten Mann gehalten werden oder man kann den Feind in das Abwehrgewehr der Waffen hineinfallen lassen und zwar da, wo die Waffengewalt am größten und somit verlustträchtigsten ist, um da, wo dies nicht der Fall sein kann, rechtzeitig auszuweichen. Das letztere bedeutet flaches Festhalten, wie es z. B. von 1915 bis 1917 üblich war, das letztere ist jene bewegliche Kampfführung, die die Entschlossenheit der Truppe und damit ihre Beweglichkeit erhält. Am 22. Juni 1941 zum Angriff gegen die an der Grenze bereitgestellten sowjetischen Truppen antraten, 1941 die Weite des russischen Raumes in einem einzigen Ansturm überwand, so zeigt sich heute, wie entscheidend dieser Umstand geworden ist. Denn nur diese Weite gestattet der deutschen Führung, in hervorragender Weise heute diese bewegliche Kampfführung anzuwenden. Ihr oberstes Gesetz ist es, bei aller Beweglichkeit das Durchbrechen der eigenen Frontlinie unter allen Umständen zu verhindern. Der Gegner muß sich auf jähigen und den Zusammenstoß der eigenen Front zu wahren, das sind die Forderungen, die tapferst und fähigst möglich in dem Augenblicke im Osten immer wieder in der schärfsten Weise erfüllt werden. Es gilt, ohne Rücksicht auf Verluste mit den Mitteln, die uns einem so übermächtigen Gegner gegenüber zur Verfügung stehen, so zu kämpfen, daß der Volkswismus nach wie vor von den deutschen

Grenzen möglichst weit entfernt gehalten wird, daß ihm gleichzeitig schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt werden, die ihn an einem Ereignis über gar Ueberbieten der deutschen Grenzen hindern sollen. Die seit dem 24. Dezember 1943 in Gang befindliche Winteroffensive im Südschicht der Ostfront mit Schwerpunkt bei Kiewograd und Chitomyr-Verdichtung ist zu einem neuen Vorbild dieser bewährten beweglichen Kampfführung geworden. Zwar verhielt er nicht die Augen vor der Tatsache, daß auch diesmal die ersten Tage der neuen sowjetischen Offensive dem Feind erheblichen Raumgewinn gebracht haben und daß er gerade auf Grund dieses Raumgewinns jetzt alles daransetzt, um unter Einsatz gewaltiger Kräfte die deutsche Front zum Einsturz zu bringen, aber unsere bewegliche Kampfführung bietet schon heute wieder jorgelicht Gelegenheit zu Gegenoffensive und hat den Zusammenhang der Front gewahrt, während sie zugleich der Verzögerung der Sinnen den Feind zur Fortschreibung seiner Offensive um jeden Preis zwingt.

Das sind Tatsachen, an denen auch die Feinde nicht vorbeigehen können. Doch hat sich die sowjetische Winteroffensive keineswegs erschöpft, ja es kann trotz der eigenen Verluste mit ihrer Beschleunigung zu Unannehmlichkeiten gerechnet werden. Unter dem Selbstum unserer Soldaten ist es das Mittel der beweglichen Kampfführung in der Weite des Operationsraumes, das das deutsche Heer auch weiterhin vollsten Vertrauens den nächsten Wochen entgegengehen läßt. Die Gesetze der militärischen Zweckmäßigkeit und Stolzwendigkeit diktieren auf den blutgetränkten Schneefeldern Rußlands, die zum Beweis der Kraft unserer Befehlshabung geworden sind.

Abkommen mit Schweden

Waren- und Zahlungsverkehr 1944

Die von einer deutschen Delegation unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. W. A. L. und einer schwedischen Delegation unter Vorsitz des Generalen S. S. S. in Stockholm geführten Verhandlungen über die Gestaltung des deutsch-schwedischen Waren- und Zahlungsverkehrs im Jahre 1944, sind am 10. Januar 1944 beendet worden. Es ist dabei gelungen, wiederum zu einem umfassenden Abkommen zu gelangen.

Der Umfang des nach wie vor in Wege der Berechnung erfolgenden Zahlungsverkehrs wird wie im Jahre 1943 auf beiden Seiten auf insgesamt rund 800 Millionen Reichsmark festgelegt. Unter Berücksichtigung der planmäßig folgenden Rückzahlung der früher vereinbarten Subskriptionsrückzahlungen ergibt sich danach der Umfang des Warenverkehrs im Jahre 1944. Schwedische Waren werden in der Hauptlage Erz, Stahl, Maschinen usw., Holz, Zellulose, Papier u. dgl., deutsches Getreide, Rots, Sandelholz, Chemikalien usw. geliefert.

Gleichzeitig sind das Preisabkommen vom Februar 1943 und das Preisabkommen der Abkommen für das Jahr 1944 verlängert worden. Ein zwischen den beteiligten Ländern abgeschlossenes Geschäft ist genehmigt worden. Gleichzeitig sind Verhandlungen über den sog. Goleborgverkehr stattgefunden, die zu einer vertraglichen Regelung für das Jahr 1944 geführt haben.

Landung 1917 und 1944

Budapest, 11. Januar. Die Zeitung „Uj Magyarlag“ unterzieht in einem Leitartikel die Ausfichten einer westeuropäischen Invasion, wobei sie der Bedeutung aus den Jahren 1917 und 1918 heranzieht. Damals, so schreibt das Blatt, erwarteten das amerikanische Millionenheer in Frankreich offene Sirenen und sichere Sirenen. Heute muß ein Landungsversuch alle Hindernisse überwinden, die der Atlantikwall bedeutet. Heute erwartet im Gegenfall zu 1918 eine in ihrem Kampfgestalt umgedrehte deutsche Armee, deren Herz aus der Heimat nicht durch Spionageschlacht und Selbstverleugung geschwächt, sondern das durch eine eisernen Entschlossenheit und einem ungeheuren Nachdruck angeleitet ist. Diese deutsche Armee ist nicht durchgefallen vom Großen der Sirenen, sondern vom lebensfähigsten Fanatismus eines aufbauenden Glaubens und einer neuen Gesellschaftsordnung. Am Atlantikwall erwartet die nach Vergeltung rufende Seele Millionen ausgebombter deutscher Kinder, die außer von einer kalten Berechnung durch keine moralische oder weltanschauliche Begeisterung geführt werden.

52 Flugzeuge abgeholfen

Sofia, 11. Januar. Das Kaiserliche Hauptquartier gab um 13 Uhr folgende Meldung heraus: Marineflugkräfte schossen am Sonntag das erste Verband von 150 Flugzeugen, die einen Angriff auf Istanbul unternahmen, 52 Flugzeuge ab. Unsere Verluste bestanden aus 2 Flugzeugen, die noch nicht zurückgekehrt sind.

Neuer Eichenlaubträger

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Helmuth Raibich, Kommandeur eines Panzerbataillons, als 366. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberst Karl Faulhaber, Kommandeur eines Grenadierregiments;
Stabsarzt Dr. Hans Joachim Schulz, Weckel, Abteilungsarzt in einem Panzerregiment;

Hauptmann Kurt Wolff, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Wolff ist geborener Berliner;

Hauptmann H. G. Ernst Medlich, Kompanieführer in einem Panzerbataillon;

Oberleutnant Wolf Kruga, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung; Oberleutnant Kruga ist in Berlin geboren;

Kommandant Hans Kupka, Kompanieführer in einem Grenadierregiment; der tapfere Offizier fand im Osten den Selbsttod.

Kommandant H. M. Wolfgang Eichler, Zugführer in einem Panzerregiment;

Obergefreiter Martin Jacobs, Gruppenführer in einem Grenadierregiment;